

## **In Erinnerung an Dr. Kurt Waldheim**

### **Begegnungen mit dem Bundespräsidenten**

Wenn am 23. Juni dieses Jahres der Altbundespräsident und langjährige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dr. Kurt Waldheim zu Grabe getragen wurde und ihm die Republik Österreich mit ihren höchsten Repräsentanten an der Spitze die letzte Ehre erwiesen hat, so hat mich dies, wie so viele, nicht nur persönlich zutiefst berührt, sondern man lässt, wenn es einem so wie mir ermöglicht war, Kurt Waldheim als einen großen und feinfühligem Menschen erleben zu dürfen, diese Begegnungen sehr gerne Revue passieren.

Ich möchte hier keinen Nachruf auf ihn halten, dazu gab und gibt es weit Berufenerere als mich, sondern ich möchte nur meine persönlichen Eindrücke von den zahlreichen Begegnungen mit ihm wiedergeben und so dem Menschen Waldheim meine Hochachtung bekunden.

Da waren zum Beispiel die zahlreichen „kleinen Begegnungen“, meist nach dem sonntägigen Kirchgang in Baden bei Wien, der Stadt deren Ehrenbürger er war und in der er auch einen Wohnsitz hatte. Er nahm sich, stets begleitet von seiner Gemahlin Elisabeth, immer Zeit mit jedermann nicht nur höflich Grüße auszutauschen, sondern auch für einen zwanglosen Gedankenaustausch über die Alltäglichkeiten des Lebens.

Ich erinnere mich auch noch sehr gut an seine programmatische Rede als ehemaliger Generalsekretär der UNO im Badener Sparkassensaal, 1986 kurz bevor seine offizielle Kandidatur zur Bundespräsidentenwahl bekanntgegeben wurde. Ich durfte damals eine Art Generalprobe „life“ miterleben, da diese Worte die Basis für seine gesamte Wahlwerbung darstellen sollte, die dann allerdings, durch Einflüsse, die uns allen nur zu gut bekannt sind, eine ganz andere Dramaturgie erfahren hat und die vor allem auch im Ausland ihre Auswirkungen gezeigt hat.

Sein Amtsverständnis ermöglichte es mir, mit Kolleginnen und Kollegen der Bundesektion und unseres Zentralausschusses unkompliziert und ohne protokollarische Hürden - wie zur Zeit - einen Antrittsbesuch in der Hofburg abzustatten, bei dem wir Gelegenheit hatten mit ihm über Sorgen und Nöte unseres Berufsstandes zu diskutieren. Ein Privileg welches derzeit nur den Vorsitzenden der höchsten Gremien von Organisationen zu Teil wird.

Über ein von der Bildhauerabteilung der Innsbrucker HTL II gefertigtes Holzkruzifix im gotischen Stil, welches wir bei dieser Gelegenheit als Aufmerksamkeit überreichen durften, hat er sich sehr gefreut.

Und es war ganz typisch für ihn, dass er sich sofort danach erkundigt hat, bei welchen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften er sich dafür entsprechend bedanken darf.

Es ist mir erst später bewusst geworden, mit welcher Symbolik dieses Geschenk eigentlich verbunden war, wenn man miterleben musste, mit welcher Geduld und vor allem Würde er sein „politisches Kreuz“ getragen hat.

Wenige Monate später hatte ich Österreich auf dem Weltkongress des „World Congress of Teachers“ in Caracas zu vertreten. Da ich dem Vorstand dieser

Institution angehörte, wurde in Brüssel eine vorbereitende Sitzung abgehalten, bei der auch ein Europabericht vorlag, in dem unter anderem über zunehmenden Rechtsradikalismus in Europa berichtet wurde, was an den Beispielen „Le Pen in Frankreich und Waldheim in Österreich“ erkennbar sei. Nach meinem heftigen Protest, gegen diese Diffamierung des Bundespräsidenten, wurde mir zugesichert, dass dieser Passus in der Endfassung gestrichen sein wird. Da ich allerdings schon zu diesem Zeitpunkt über die „Usancen“ bestimmter „Freunde“ in Europa keine Illusionen hatte, bereitete ich für den Fall, dass die Zusage nicht umgesetzt wird, mit meinen bescheidenen Fremdsprachen Kenntnissen eine sogenannte Intervention in spanischer Sprache vor, da die Iberoamerikaner naturgemäß bei einem Kongress in Venezuela besonders stark vertreten waren. Es kam leider wie befürchtet; mit der Ausrede eine Sekretären hätte vergessen den bewussten Satz zu streichen, schien die ursprüngliche Passage im offiziellen Kongresstext auf.

Da ich bei dienstlichen Aufenthalten in Übersee nicht allein aus Gründen der Höflichkeit immer mit der österreichischen Botschaft Kontakt aufgenommen habe, berichtete ich sofort nach meiner Ankunft dem damaligen Botschafter Österreichs in Venezuela, der, so wie auch das gesamte diplomatische Korps, zur Kongresseröffnung eingeladen war, in welchem Konnex der Bundespräsident Österreichs schriftlich dargestellt wird. Gleichzeitig teilte ich ihm mit, dass ich bereits vorsorglich eine mündliche Intervention für das Kongressplenum vorbereitet hätte. Der Botschafter selbst war wenig später bei mir in meinem Hotel und nahm meine vorbereitete Rede nach Begutachtung mit der Bemerkung an sich, sie sei für ein Auditorium von hunderten Zuhören aus und in Südamerika stilistisch viel zu verbindlich. Morgen würde eine überarbeitete Version von ihm geliefert.

So kam es, dass ich die „verbesserte Version“ über die politische Rolle und das Wirken von Dr. Kurt Waldheim in der Plenarsitzung nicht nur in gutem Spanisch, sondern auch mit südamerikanischem Temperament vortragen konnte. Noch bevor, auch bei den Urhebern dieses Papiers, die Übersetzung über die Kopfhörer anlangte, brandete zu meinen Ausführungen bereits tosender und anhaltender Applaus auf. Nur eine Handvoll „Europäer“ machte lange Gesichter.

Selbstverständlich habe ich, vor allem über die wertvolle Mithilfe des Botschafters, dem Kabinettsvizedirektor Dr. Markus Lutteroti in der Präsidentschaftskanzlei berichtet, der mir spontan erklärte: „Der Herr Bundespräsident wird sich sicher mit ihnen selbst über ihr Vorgehen unterhalten und bedanken wollen“.

Nicht ohne zu versichern, dass meine Aktivität doch eine Selbstverständlichkeit gewesen sei, war für mich die Angelegenheit erledigt und auch bald vergessen.

Nicht so für Dr. Kurt Waldheim. Einige Wochen später erfolgte tatsächlich eine Einladung in die Hofburg. Mehr als eine Stunde durfte ich unter vier Augen nicht nur den Staatsmann Dr. Kurt Waldheim mit seinem globalen Blick für die Probleme unserer Zeit kennen lernen. Ich konnte nämlich auch vor allem den Menschen Waldheim mit all seiner Höflichkeit, seiner Dankbarkeit, seiner zutiefst christlichen Haltung, aber auch in all seiner Sensibilität und Verletzlichkeit erleben. Es war dies für mich eine Begegnung, die ich nie vergessen werde.

Seine Hinwendung zu den Menschen unseres Landes, vor allem zur Jugend, hat Dr. Waldheim auch als Altbundespräsident immer gerne unter Beweis gestellt. So hat er sich, als ich ihn als Direktor der HLA-Baden in meiner Schule zu einem sogenannten Prüfungssessen begrüßen durfte, nicht nur sehr wohl gefühlt, sondern er hat sich bei Schülerinnen und Schülern sowie deren Lehrkräften mit herzlichen Worten mündlich, aber auch schriftlich anerkennend bedankt.

Wenn anlässlich seines Ablebens selbst so mancher, wenn auch leider nicht alle, früheren Kritiker an seiner Person, nunmehr versöhnliche Töne anschlügen, so hat vor allem Dr. Kurt Waldheim selbst, über seinen Tod hinaus, mit seinem so beeindruckenden schriftlich bekundeten Willen zur Versöhnung, zur Entschuldigung und zur Vergebung ein persönliches Beispiel an Würde, an Größe und an Menschlichkeit gegeben und damit so manchen beschämt.

Helmut Skala